

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

53. Jahrgang,

Nr. 21

Preis: 150 Ft

Budapest, 22. Mai 2009

**Mit Begeisterung  
kann man viel  
lernen und erreichen**  
Interview  
mit Elisabeth Troszt

*Elisabeth Troszt ist eine engagierte Ungarndeutsche, die stolz auf ihre Abstammung und auf ihre Wurzeln ist. Sie unterrichtet in der Willander Grundschule zweisprachige Klassen, leitet seit 1994 die Deutsche Selbstverwaltung in der Stadt, organisiert deutsche Programme und gründete den Deutschen Kulturverein von Willand. NZ sprach mit ihr über ihre Motivation und ihre Pläne zur Bewahrung ungarndeutscher Traditionen.*

**Sie haben den Deutschen Kulturverein von Willand ins Leben gerufen und sind auch dessen Leiterin.**

Ja, das ist richtig. 1995 haben wir den Deutschen Kulturverein gegründet. Mitglieder des Vereins sind mittlerweile zahlreiche kleine und größere VolkstänzerInnen, eine Jugendkapelle und zwei Chöre. Die größeren Tänzer werden von Dalma und Attila Czinczár unterwiesen, aber in der Tanzgruppe arbeite auch ich aktiv mit. Ich gehe zu den Tanzproben, bringe den kleinen Tänzern die Choreographien bei und erledige alle organisatorischen Aufgaben, von den Kleiderbesorgungen bis hin zur Organisation der Auftritte.

**Mit welchem Ziel wurde der Kulturverein gegründet?**

1994 haben wir mit einer kleinen Tanzgruppe angefangen, Tänze der Deutschen in Ungarn einzustudieren.  
(Fortsetzung auf Seite 3)

## Minderheitenforum: effektivere Zusammenarbeit auf der Ebene der Gesetzgebung



Bis die seit 1992 ungelöste Frage der Minderheitenvertretung im Parlament gelöst wird, soll das Forum der nationalen und ethnischen Minderheiten Ungarns als eine konsultative Körperschaft wirken. Das Ziel ist, eine bessere, regelmäßige und effektivere Zusammenarbeit auch auf der Ebene der Gesetzgebung zwischen den Selbstverwaltungen der ungarländischen Minderheiten und den Parlamentsparteien bzw. -ausschüssen zu ermöglichen.

Das Statut des Forums wurde am 13. Mai im Delegationssaal des Hohen Hauses von Parlamentspräsidentin Katalin Szili, von den Vertretern der einzelnen Parlamentsparteien und von den Vorsitzenden der 13 Minderheiten-Landesselbstverwaltungen unterzeichnet. „Es beginnt hiermit eine neue Zeitrechnung in der Beziehung der Minderheiten und des Parlaments“, sagte Katalin Szili auf der Pressekonferenz (unser Gespräch mit der Parlamentspräsidentin lesen Sie auf Seite 3). Den Vorsitz wird der oder die jeweilige ParlamentspräsidentIn führen, und jedes halbe Jahr werden sich die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen in der Position des Vizevorsitzenden abwechseln. Mitglieder des Forums mit Stimmrecht sind neben den Leitern der 13 Minderheitenselbstverwaltungen die von den Fraktionen der Parlamentsparteien delegierten

Vertreter, Beratungsrecht erhalten die Vorsitzenden der ständigen Parlamentskommissionen bzw. die Leiter und Mitglieder der Kommissionen des Forums. Das Forum hält jährlich zwei Sitzungen ab, zu denen auch die Abgeordneten eingeladen werden, die sich zu einer nationalen oder ethnischen Minderheit bekennen, bzw. der Ombudsmann und der für Minderheitenangelegenheiten verantwortliche Minister.

Natürlich kam auf der Pressekonferenz auch die Frage auf, wann die Parlamentsvertretung der Minderheiten realisiert werden könnte. Darauf meinte Szili, sie sei in dieser Hinsicht viel optimistischer als zuvor, und es das Forum auch als Aufgabe habe, dieses auf der Tagesordnung zu halten, bzw. es sei auch eine Gewissensfrage, die nicht verdrängt werden dürfe.

Der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek begrüßte ebenfalls die Gründung des Forums der Minderheiten, meinte allerdings, um die Frage der Parlamentsvertretung zu lösen, sei der politische Wille unerlässlich. Die Politiker sollten eindeutig und ehrlich Stellung nehmen, ob sie bereit sind, es zu tun oder nicht. „Meiner Meinung nach werden die Minderheiten bis 2014 sicherlich keine Vertretung im Parlament haben“, sagte LdU-Vorsitzender Heinek, fügte aber hinzu, daß die Minderheiten durch das Forum eine große Möglichkeit bekommen, intensiver am Vorbereitungsvorgang für die Entscheidungen des Parlaments bzw. an der Arbeit der Kommissionen teilzunehmen.

Die nächste Sitzung des Forums soll nach Plan im Juni abgehalten werden, und im Herbst dieses Jahres soll ein Parlamentsbeschluß über die rechtliche Stellung des Forums bzw. über die Bedingungen seiner Tätigkeit gefaßt werden.

M. Ambach

## Aus dem Inhalt

Mit der Beilage  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

Unterricht einst und heute  
Seite 2

### Wurzeln und Flügel

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“ (Goethe). Im Sinne dieses Zitats organisierte die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung in Sanktiwan bei Ofen ein Festival. Der Anlaß für die Veranstaltung war der 285. Jahrestag der Einsiedlung der Deutschen.

Seite 4

### Die Kinder können es kaum erwarten

Das Pädagogenprogramm „Museen für alle“ ist ein großer Erfolg in Bonnhard. Das Museum Völgy-ség in der Tolnauer Kleinstadt besuchen Kinder und Schülergruppen seit April, dort nehmen sie an Unterrichtsstunden teil. Ziel ist, Einblick in das Leben, die Kultur und die Geschichte der Ahnen zu erhalten.

Seite 4

Zeitlos und lesenswert  
Eine „phantastische Novelle“ von  
Adelbert Chamisso: „Peter  
Schlemihls wundersame  
Geschichte“

Seite 5

Zum Schicksal deutscher und  
anderer Minderheiten  
Südosteuropas 1941 – 1953

Seite 6

Workshop für deutschsprachige  
Rundfunkredakteure in Neumarkt  
Radiosprache sprechen – das war der Titel und das Thema eines Workshops zwischen dem 8. und 10. Mai im Rundfunkgebäude von Neumarkt in Rumänien. An der Bildung haben erfahrene, aber auch junge und angehende Journalist/innen von deutschsprachigen Rundfunksendungen aus Rumänien und Ungarn teilgenommen.

Seite 12

## Zehn Jahre Branauer Dorftourismus „Die Nationalitäten spielen eine wichtige Rolle“

Der zivile Verband für den Branauer Dorftourismus wurde vor zehn Jahren gegründet, um diese neue Branche mit Ideen, Bewerbungsmöglichkeiten und Rat und Tat zu unterstützen. Schnell wurde klar, wichtige Grundpfeiler des Dorftourismus in

der Branau sind die Minderheiten und ihre Bräuche, und darunter in erster Linie die ungarndeutschen Traditionen. Öfters im Jahr tritt dieser Verband mit seinen Mitgliedern bei

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon Sekretariat:  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Internet: [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.  
E-Mail: [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
Internet: [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

Verantwortlich für die Herausgabe:  
Dr. László Kodela  
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Közlöny Lap- és  
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája  
Verantwortlicher Leiter:  
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos werden weder aufbewahrt  
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
Magyar Közlöny  
Lap- és Könyvkiadó Kft.  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68  
E-Mail: [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
Internet: [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

Jahresabo: 7056 Ft  
Einzelpreis: 150 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Jahresabonnement 2009:  
Deutschland: 110 Euro  
Österreich: 100 Euro  
Schweiz: 170 sfr

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Zehn Jahre Branauer Dorftourismus „Die Nationalitäten spielen eine wichtige Rolle“



Die Altglashüttener bieten Bohnen, Hefeklöße, Hutzel und Wein an

(Fortsetzung von Seite 1)

Festen auf, und dabei dürfen die schwäbische Küche und die Musik nicht fehlen, der Wein der Ungarndeutschen gehört ebenfalls mit zum obligatorischen Dorftourismuserpertoire.

Die schöne Natur und ein hübsches Zimmer sind längst nicht mehr genug, um Gäste anzulocken, da müssen die Gastgeber schon etwas mehr anbieten. Für die meist ungarischen Gäste sind deutsche Sprachkenntnisse natürlich nicht besonders wichtig, umso mehr aber die Geschichten über alte Zeiten und über bis heute noch lebendige Traditionen. So sind die Feste des Tourismusvereins eine Art Brauchtumpflege, die sich allerdings immer besser verkaufen läßt. Kaum mehr kocht man zu Hause für die Familie Bohnen mit Hefeklößen, doch seitdem die Gäste für Spezialitäten schwärmen, werden Omis Rezepte aus der Schublade geholt.

In Magyaregry feierte der Verband seinen zehnten Geburtstag, wo

sich 18 Gruppen mit Spezialitäten bewarben. Die Altglashüttener kochten Bohnen, die Maroker Hühnersuppe und Schweinshaxen mit Kraut, aus Deutschland waren die Stockumer da und brachten ihre Kartoffelgerichte mit, die Kroaten speißen Fische auf ihre ganz speziellen Holzspieße auf, und noch viele weitere Vereine versuchten, ihre Kochkunst unter Beweis zu stellen. Das bunte Durcheinander wurde durch Musik von vielerlei Kulturgruppen noch stimmungsvoller. Die Magyaregryer Tanzgruppe trug ungarndeutsche Tänze vor. „Wir bauen auf die Minderheiten“, so Dr. Géza Szabó, Vorsitzender des Verbandes, „das ist eines unserer Markenzeichen geworden im Land.“ Das Ziel für die Zukunft ist es, die Eigenheiten dieser Region noch ausdrücklicher zu präsentieren, und dadurch werden die Minderheiten aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet und im ganzen Land bekanntgemacht.

Christina Arnold

## Aus dem Funkhaus Fünfkirchen

Der bisherige Leiter der deutschen Sendung und von Studio Fünfkirchen Robert Stein ist stellvertretender Chefredakteur im Ungarischen Rundfunk in Budapest und Leiter der Minderheitenprogramme (MR4) geworden.

Zum Leiter der Deutschen Redaktion vom Funkhaus Fünfkirchen wurde Christian Erdei ernannt. Hierher ist nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubs Christina Arnold zurückgekehrt.



Den Lenau Preis 2008 erhielt Frau Maria Bauer aus Schomberg/Kaposvár. Vereinsvorsitzender Lorenz Kerner überreichte den hohen Preis am 11. Mai im Lenau-Haus.

Foto: Johann Habel

## Unterricht einst und heute

Tagtäglich hört man in Funk und Fernsehen über neue Methoden des Unterrichts, wie auch benachteiligte Kinder in den üblichen Unterricht mit eingebunden werden könnten und wer in eine Spezialschule geleitet werden müßte. Es werden regelmäßig neue Verordnungen erlassen, es scheinen sich die Methoden zu verändern, Psychologen in diesem Bereich gefragt, immer wird etwas „Neues“ erdacht, doch die Probleme bleiben die alten. Jedem Kind sollte mindestens das Lesen und Schreiben beigebracht werden. Aber wie das geschehen soll, darauf gibt es widersprüchliche Antworten von den Fachleuten und auch den praktizierenden Lehrern.

Wir sind eben nicht gleich, manche begreifen im gewissen Bereich vieles auf einen Streich, andere haben dazu eine mitunter wesentlich längere Zeit nötig. In der heutigen schnellebigen

Zeit können sich Eltern und Lehrer viel weniger mit ihren Kindern und Schülern beschäftigen, die mehr Bedacht und viel mehr Arbeit bräuchten, um auf ein Niveau zu kommen wie ihre Mitschüler. Ja und wie bewältigte man all dies vor 50 Jahren, als der Unterricht vielenorts vor allem auf dem Lande in zusammengelassen Klassen mit etwa 40 Kindern durchgeführt werden müßte. Auch den Kindern wurde zumindest das Lesen und Schreiben beigebracht, die den anderen etwas hinterherhinkten. Weil man sich mit den Schwächeren auch am Nachmittag viel mehr beschäftigt hat.

Es geht darum, wieviel man sich mit einem Kind beschäftigen muß, um es auf ein mittelmäßiges Niveau bringen zu können. Engagierte Lehrer scheuten damals keine Zeit und Energie, mit den Schülern auch am

Nachmittag gemeinsam zu lernen und zu üben, bis sie lesen konnten. In den 60er Jahren betrug die Pflichtstundenzahl pro Woche 36, und am Nachmittag saßen die Kleinen zu Hause um den Tisch ihrer Lehrer und probierten, die einzelnen Wörter auszusprechen bzw. sie zum Satz zusammenzufügen.

Heute wird – meines Erachtens – darüber auch mit Einbeziehung von Fachleuten eher mehr gesprochen als es praktiziert, daß man sich nämlich mit manchen Kindern mehr beschäftigen müßte, da gäbe es viel weniger Dyslexie, Kinder und auch viele Studenten hätten keine Probleme auf Uni-Ebene mit dem Textverstehen. Darauf müßte man bereits in der Grundschule einen größeren Wert legen – und dies gilt freilich auch für den Deutschunterricht.

Árpád Hergenröder

# Mit Begeisterung kann man viel lernen und erreichen

Interview mit Elisabeth Troszt

(Fortsetzung von Seite 1)

Damals hatten wir auch noch eine Theatergruppe mit Unterstufenschülern, wir spielten kurze Märchen und haben sie auch am Schomberger Theaterfest vorgetragen. Obwohl ich keine tänzerische oder schauspielerische Ausbildung habe, unterrichtete und leitete ich beide Gruppen selbst, denn ich denke, daß man mit Begeisterung viel lernen und erreichen kann. Um beide Gruppen auch finanziell unterstützen zu können, haben wir dann den Kulturverein gegründet, damit wir in dieser Form auch Bewerbungen um staatliche Zuschüsse einreichen können. Als der Verein ins Leben gerufen wurde, hatte der Willander Frauenchor bereits landesweite Berühmtheit erlangt und auch der Nachtigallen-Jugendchor existierte schon. So konnten alle diese Kulturgruppen im Deutschen Kulturverein vereint werden.

**Die ungarndeutschen Tanzgruppen des Kulturvereins feierten vor kurzem ein Jubiläum. Sie haben die erste ungarndeutsche Tanzgruppe des Vereins vor 15 Jahren gegründet. Was war Ihre Motivation dabei?**

Ich tanze sehr gerne, und weil ich nie die Möglichkeit hatte, das in einer deutschen Tanzgruppe zu tun, war das sehr wichtig für mich, hier in Willand eine Tanzgruppe für die Grundschüler ins Leben zu rufen. Früher gab es schon mal ein paar Versuche, die jedoch immer scheiterten. Die erste Tanzgruppe, mit

der ich angefangen habe, deutsche Tänze einzustudieren, ging nach der 7. Klasse auseinander. Erst die zweite Generation (wir starteten die Tanzgruppen alle vier Jahre) scheint bestehenzubleiben, da sie auch nach der Grundschule weiter zusammengeblieben ist.

**Haben Sie weitere Projekte in bezug auf das Ungarndeutschtum vor?**

Einen großen Plan hatten wir, als wir die Deutsche Selbstverwaltung gründeten, und zwar den Erwerb eines Hauses für ein Heimatmuseum. Da es immer schwieriger wird, alte Trachten und Gegenstände sammeln zu können, wäre es an der Zeit, die Erinnerungsstücke an die Vergangenheit zu retten. Zudem haben wir es auch so geplant, daß das Haus kein Heimatmuseum allein für die Ungarndeutschen wäre, sondern es würden auch alle anderen Nationalitäten, die in Willand und Umgebung leben, jeweils ein Zimmer darin einrichten können. Und natürlich würden wir da auch die Tradition des Weinbaus in Willand durch Bilder und Gegenstände vorstellen. Was aus dieser Idee wird, ist jedoch noch ungewiß, da die Finanzierung des Projektes leider sehr schwer ist.

**Und wird der Kulturverein selbst auf irgendeine Weise finanziell unterstützt?**

Zum Glück gibt es immer Bewerbungsmöglichkeiten, wo man Zuschüsse z. B. für Tanzkleider be-

kommen kann. Am Anfang hat auch die Stadtverwaltung die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung und dadurch den Kulturverein unterstützt, aber in der heutigen schweren finanziellen Lage ist das nicht mehr möglich. Die Deutsche Selbstverwaltung ist jedoch dafür da, um Kulturpflege zu unterstützen, und das tut sie auch.

Außerdem bekommen wir seitens der Schule ebenfalls Unterstützung, wenn es um Instrumentenkauf oder ähnliches geht. Eine große Hilfe bedeuten aber auch unsere Partnerstädte in Österreich und Deutschland, die bei ihren Besuchen immer einen kleinen Zuschuß für die Kulturgruppen mitbringen.

**Sie sind auch für die Pflege der Kontakte mit den Partnerstädten im deutschsprachigen Raum verantwortlich. Wie finden Sie diese Aufgabe?**

In die Arbeit mit den Partnerstädten hat mich bereits der frühere Bürgermeister von Willand, Georg Maurer, einbezogen. Zuerst habe ich bei den Treffen gedolmetscht und dann immer mehr auch die organisatorischen Aufgaben übernommen, d. h. ich organisiere die



Elisabeth Troszt, Leiterin der Deutschen Selbstverwaltung und des Deutschen Kulturvereins in Willand, mit dem Bürgermeister der deutschen Partnerstadt Eislingen Günther Frank

Programme, die Unterkunft und sogar die Geschenke für die Delegationen, was mir sehr viel Spaß macht.

**Warum ist es Ihnen wichtig, sich für die Bewahrung ungarndeutscher Traditionen einzusetzen?**

Einerseits ist es spannend zu sehen, daß kleine Kinder sich in einer anderen Sprache verständigen können und es ihnen Freude bereitet. Das hat mir Lust gemacht, auch etwas anderes zu tun, nicht nur zu unterrichten. Andererseits denke ich, daß wenn wir für das Ungarndeutschtum etwas tun können, sollten wir das selbst in die Hände nehmen, und nicht andere sollten uns sagen, was gemacht werden soll oder kann.

**NZ: Frau Szili, warum ist gerade im Spätfrühling 2009 die Gründung des Minderheitenforums aktuell geworden?**

**KSZ:** Ich habe diese Idee schon viel früher für aktuell gehalten, aber jede Idee kann erst dann realisiert werden, wenn man Partner dazu findet. Die Gründung eines solchen Forums habe ich zuerst vor drei Jahren zur Sprache gebracht und zwar nach dem Muster des Forums der Ungarischen Abgeordneten im Karpatenraum. Ein solches Forum kann ja bis zur Schaffung der parlamentarischen Vertretung der Minderheiten für den ständigen Dialog zwischen den Parlamentsabgeordneten und den Leitern der Minderheitenselbstverwaltungen sorgen. Leider gab es aber früher auch unter den Mitgliedern dieses Kreises Meinungsverschiedenheiten, aber nun war die Zeit für eine einheitliche Zustimmung da. Eines unserer Hauptziele ist, das Zustandekommen der parlamentarischen Vertretung der Nationalitäten zu erreichen – dies muß permanent auf der Tagesordnung gehalten werden –, und zugleich woll-

## Für ständigen Dialog sorgen

Gespräch mit Parlamentspräsidentin Katalin Szili über das Minderheitenforum



len wir für einen Dialog im Prozeß der Gesetzgebung und in der parlamentarischen Kontrolle der Regierungstätigkeit sorgen.

**NZ: Die Parteien haben die Schaffung des Forums einheitlich unterstützt. Ist dies nicht eben ein Zeichen**

**dafür, daß sie von der parlamentarischen Vertretung der Minderheiten nichts hören wollen und die Sache auf diese Ebene delegieren?**

**KSZ:** Das wäre eine böartige Annäherung an den Sachbestand. In politischem Sinne sind alle Fraktionen für eine Lösung dieser Frage. Nicht der politische Wille steht zur Diskussion, sondern der Modus vivendi, vor allem, wenn die Politiker zu rechnen beginnen. Es wird gerade wieder über ein kleineres Parlament debattiert, über den Wahlmodus, ob es zwei oder nur eine Runde, ob es eine Listenwahl oder auch Einzelwahlbezirke geben soll. In diesem Rahmen ist die Schaffung der parlamentarischen Vertretung der nationalen und ethnischen Minderheiten nur eine der Fragen. Einmal werden wir uns hinsetzen und alle Fragen lösen müssen. Das Minderheitenforum, und das haben

alle Parlamentsfraktionen bestätigt, ersetzt nicht die parlamentarische Vertretung, wie wir das ins Statut geschrieben haben. Das Forum bildet für das Parlament eine Plattform des Gewissens, um die Frage stets vor Augen halten zu können.

**NZ: Glauben Sie, daß in dieser politisch bewegten Zeit die Parteien überhaupt die Kraft haben, einer solchen Frage Aufmerksamkeit zu widmen?**

**KSZ:** Natürlich. Selbst die Gründung des Forums ist ein Schritt in diese Richtung, deren Grundlage der Konsens der parlamentarischen Kräfte ist. Es ist eben auch ein Zeichen dafür, daß sie dieser Frage ein Augenmerk widmen wollen, weil sie sie für wichtig halten. Wenn wir die Gründung des Forums im Herbst mit einem Parlamentsbeschluß bekräftigen, machen wir einen weiteren Schritt, um diesen politischen Willen vor die breiteste Öffentlichkeit zu tragen und zu bestätigen.

**NZ: Frau Szili, vielen Dank für dieses Gespräch!**

## Wurzeln und Flügel

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“ (Goethe)

Im Sinne dieses Zitats organisierte die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung in Sanktiwan bei Ofen ein Festival, das am 26. April stattfand. Der Anlaß für die Veranstaltung war der 285. Jahrestag der Einsiedlung der Deutschen.

Allgemein bekannt ist, daß durch die lang andauernde türkische Besetzung des Landes bzw. den von Rákóczi angeführten Freiheitskampf und all die Folgen dieser beiden Ereignisse zahlreiche Ortschaften des Landes entvölkert wurden. Es war notwendig geworden, diese Gebiete mit neuer, fleißiger Arbeitskraft wieder zu besiedeln. Verarmung, Arbeits- und Bodenlosigkeit waren jedoch auch für andere Teile Europas bezeichnend. So kam es dazu, daß sich Bauern und Minenarbeiter aus den deutschen Fürsten- und Herzogtümern sowie Grafchaften für die neuen Möglichkeiten in Ungarn interessierten.

Typischerweise wurden nur verheiratete Paare als Siedler akzeptiert, und sofern dies noch nicht gegeben war, wurden eben die Männer in Regensburg von den unbekanntem Bräuten erwartet, um dann gemeinsam das neue Leben in einem unbekanntem Land zu beginnen. In der Regel trieben sie ihrer neuen Heimat mit Flößen auf der Donau entgegen.

*Die Donau fließt und wieder fließt*

*Die Donau fließt und wieder fließt wohl Tag und Nacht zum Meer. Ein' Well die andere weiterzieht und keine siehst du mehr. All' Frühjahr kehren die Schwälblein zurück,*



*der Storch kommt wieder her, doch die gen Ungarn zogen sind, die kommen nimmermehr.*

*Das Ungarland ist's reichste Land, dort wächst viel Wein und Treid, so hat's in Günzburg man verkünd't, die Schiff' stehn schon bereit, dort gibt's viel Vieh und Fleisch und G'flüg, und taglang ist die Weid', wer jetzo zieht ins Ungarland, dem blüht die goldne Zeit.*

Auch in Sanktiwan war es nicht anders. Im Jahre 1723 siedelten sich die Neuankömmlinge ein. Es sollen fünf Familien gewesen sein, die sich hier zuerst eingefunden haben; es handelte sich um die Familien Metzger und Heinrich aus Partenstein, Hessig und Praxian aus Lohr am Main und Eisenkammer aus Oberwissa. Natürlich folgten ihnen viele andere in die neue Heimat. Die fränkischen Siedler wurden vom Augustiner Orden sehr gern empfangen, denn sowohl für die landwirtschaftlichen Arbeiten als auch für den Abbau von Kohle wurden fleißige

Hände benötigt. Mit Enthusiasmus begannen sie ihr neues Leben aufzubauen, was zu Beginn auch durch Begünstigungen unterstützt wurde. Später aber war das Leben für sie immer schwieriger, denn es wurden ihnen immer wieder neue Lasten auferlegt.

In den inzwischen eröffneten Bergwerken wurde ununterbrochen gearbeitet. Im Jahre 1933 wurden die Minenarbeiter unter der Erde durch Grundwasser eingesperrt. Nach 85 Stunden Todesangst konnten nur neun Personen lebend geborgen werden. Das gesamte Land war um sie besorgt und jeder wünschte, die Kumpel mögen wohlauf den Wassermassen entkommen. Heute noch wird das damalige Gebet durch die Nachfahren der Sanktiwaner Bergarbeiter in Erinnerung gehalten:

*O heilige Barbara, Du edle Braut, Mein Leib und Seel' sei Dir vertraut. Sowohl im Leben als im Tod, Komm mir zu Hilf' in letzter Not.*

*Komm mir zu Hilf' beim letzten End, Daß ich emfang' das heiligste Sakrament. Daß ich bei Gott soviel erwerb'. Daß ich in seiner Gnade sterb'.*

*Den bösen Geist weit von mir treib, Mit Deiner Hilf' stets bei mir bleib! Wenn sich meine Seel' vom Leibe trennt,*

*So nimm sie auf in Deine Händ'! Amen.*

Die geschichtlichen Veränderungen Ungarns haben auf das Leben der deutschen Einwanderer ebenfalls Einfluß genommen. Das Schlimmste für sie war wohl die Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der 285. Jahrestag der Ansiedlung wurde von den Sanktiwanern im Rahmen einer großen Festlichkeit begangen. Die Dramaturgie der Veranstaltung wurde von András Frigyesi, dem Direktor des Deutschen Theaters Budapest, entworfen und umgesetzt, und somit war auch ein entsprechender Rahmen für die Zusammenkunft gegeben.

Die Gäste der Feier erinnerten sich an sieben Stationen an die Vergangenheit, und die Nachfahren der ersten Siedler zogen auf typischen Kutschen umher. Die Anwesenden bekamen also einiges geboten. Etwas Besonderes war, daß immer wieder alte Tonaufnahmen von Menschen eingespielt wurden, die zu früheren Zeiten Bräuche, Lieder und alte Traditionen auf Band gesprochen hatten. Die musikalischen Überlieferungen wurden vom örtlichen Chor nachgesungen. Auch wurden eine Hochzeit und andere wichtige Momente aus der Vergangenheit der Siedler inszeniert. Zum Abschluß kam es zu einer „echten“ Hochzeitsfeier, bei der sowohl die „Eheleute“ als auch die „Hochzeitsgesellschaft“ bewirtet wurden.

**Szabolcs Lami**

Weitere Fotos auf dem Webblog des Autors:  
[www.szalami.com/lamo/blog](http://www.szalami.com/lamo/blog)

*Das Pädagogenprogramm „Museen für alle“ ist ein großer Erfolg in Bonnhard. Das Museum Völgység in der Tolnauer Kleinstadt besuchen Kinder und Schülergruppen seit April, dort nehmen sie an Unterrichtsstunden teil. Ziel ist, Einblick in das Leben, die Kultur und die Geschichte der Ahnen zu erhalten. Das Zwei-Millionen-Forint-Projekt hat die Europäische Union finanziert, wurde auf einer einschlägigen Pressekonferenz am 14. Mai mitgeteilt, wo auch eine Bewertung über den Anlauf des Programms gegeben wurde.*

Seit April besuchen die Kinder organisiert das Museum Völgység in Bonnhard. Im Programm „Museen für alle“ arbeiten Museologen und Pädagogen zusammen, damit Kinder bzw. Schüler Volks- und Nationalitätenkunde näher und erlebnisvoll kennenlernen. Für die Vorbereitung des Projektes habe das Museum we-

## Museum im Dienste der Nationalitätenstunden

Die Kinder können es kaum erwarten

nig Zeit gehabt, Museologin Krisztina Csibi hält die Initiative dennoch für erfolgreich. „Die Schulen und das Museum haben sehr gut zusammengearbeitet. Schon in diesem Sinne hat sich das Programm gelohnt. Auch finanziell ist das Projekt eine Erfolgsgeschichte. Von den zwei Millionen Forint haben wir eine sehr schöne Ausstellung einrichten können. Dieses Material kann auch in Zukunft hilfreich für den Unterricht sein“, sagte die Museologin im Gespräch mit der NZ.

Mehr als 100 Kinder haben an den thematischen und erlebnisreichen Beschäftigungen teilgenommen. Schülergruppen sind aus der Natio-

nalitätengrundschule Mihály Vörösmarty, aus der Handwerker-Fachschule sowie aus dem Kindergarten Wetterhahn gekommen. Eva Glöckner, Deutschlehrerin in der Vörösmarty-Schule, meinte, die Kinder haben in den Unterrichtsstunden im Museum viel lernen können. „Schon

die Tatsache, daß die Stunden nicht in der Schule stattfinden, bedeutet viel. Es ist gut, daß die Kinder das Museum besser kennenlernen können. Hier sehen sie nicht nur die Gegenstände oder Bilder, sondern sie erleben Volkskunde hautnah. Jede Woche zweimal kommen wir ins Museum, die Kinder freuen sich ganz besonders darauf und können es kaum erwarten. Es geht ja nicht nur um Unterricht, sondern wir spielen viel, damit der Besuch ein Erlebnis wird“, so die Lehrerin.

Das Projekt geht bis Ende des Schuljahres weiter. Museologin Krisztina Csibi möchte das Programm in Zukunft erweitern. „Für das Museum und für die Kinder ist es gut, unsere Institution aus einer anderen Perspektive sozusagen erleben zu können. Das Museum ist dergestalt nicht nur ein Ort von toten Gegenständen, sondern man kann hier spielen, lernen und viele schöne Stunden verbringen.“

**Chr. E.**



Deutsches Zimmer im Museum Völgység

## Zeitlos und lesenswert

# Eine „phantastische Novelle“ von Adelbert Chamisso: „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“

Der Dichter und Naturforscher (eigentlich: Louis Charles Adelaide de Chamisso – Bild) wurde am 30. Januar 1781 auf Schloß Boncourt (Champagne in Frankreich) in einer französischen Adelsfamilie geboren. 1790 flohen die verarmten Eltern vor der Französischen Revolution nach Deutschland.

Der junge Chamisso wurde Page bei Königin Luise von Preußen in Berlin. Von 1798 bis 1807 leistete er seinen Militärdienst als preußischer Offizier ab. Nach dem Militärdienst begann er philosophische und literarische Studien und hatte Beziehungen zum Berliner Romantikerkreis „Nordsternbund“. Mit den Dichtern dieses Kreises (Hitzig, Fouqué etc.) gab er 1804 den „Grünen Musenalmanach“ heraus. Er machte Bekanntschaft mit Fichte und A. W. Schlegel und wuchs allmählich in die deutsche Kultur hinein. 1806 nahm er am Krieg gegen Frankreich teil, und nach dem Zusammenbruch Preußens hatte er keine feste Existenz mehr. Er reiste nach Paris und war Gast bei Frau von Staël am Genfer See, wo er botanisierete. Er kehrte nach Berlin zurück und studierte Medizin, Botanik und Zoologie und nahm dann an einer Forschungsreise um die Welt mit einer russischen Expedition (1815 – 1818) teil, deren Ergebnisse er als „Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise“ (1821) und in einem Tagebuch „Reise um die Welt“ (1836) veröffentlichte. 1819 wurde Chamisso Kustos im Botanischen Garten in Berlin und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er war zusammen mit Gustav Schwab Herausgeber des „Deutschen Musenalmanachs“ (1833/39). Chamisso starb am 21. August 1838 in Berlin an einem Lungenleiden.

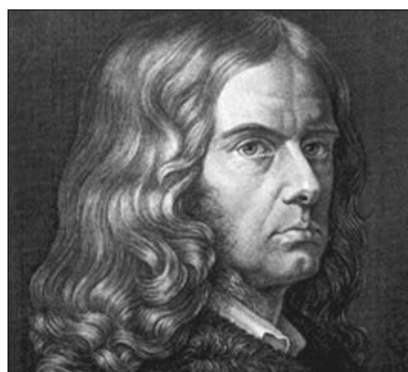
\*

Chamisso ist Lyriker, Erzähler und Naturwissenschaftler, bürgerlich-liberaler Gesinnung, hat einen Hang zur Zauberromantik. Mit seiner Familie verläßt er ihren Stammsitz, das Schloß Boncourt in der Champagne, und wohnt zuerst in Düsseldorf und Würzburg. Er schreibt als Dreizehnjähriger Gedichte und schmückt sie mit Zeichnungen, dann erhält er eine Ausbildung als Porzellanmaler. Als französischer Adliger in Berlin lernt er die deutsche Sprache in dichterischer Vollendung beherrschen.

Seine Lyrik ist anfangs von der Romantik geprägt, dann wendet er sich zur bürgerlichen Alltagswelt hin. Er bearbeitet auch politisch-soziale Stoffe („Die alte Waschfrau“, 1833). Bedeutendes leistet Chamisso auf dem Gebiet der Ballade. Die sozialkritische Ballade „Der

Bettler und sein Hund“ (1829) wird unter dem Einfluß von Béranger geschrieben.

*„Ich bin ein alter, kranker Mann,  
Der keinen Groschen verdienen kann;  
Ich hab nicht Geld, ich habe nicht Brot,  
Ich lebe ja nur von Hunger und Not...“*



Er hat zwei Liederzyklen, „Frauenliebe und -leben“ (1830) sowie „Lebenslieder und -bilder“ (1831), geschaffen.

1806 nimmt er am Krieg gegen Frankreich teil und fühlt sich als ein Heimatloser und Deutschfranzose. Den Weltruhm erlangt er mit seiner romantischen Märchenovelle „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ (1814), die zugleich aber eine wirklichkeitsnahe Anschaulichkeit hat. Thomas Mann hält dieses Werk für kein Märchen, sondern für eine „Phantastische Novelle“, weil sie novellistischer Natur, zu modern-leidenschaftlich und realistisch-bürgerlich sei. (Th. Mann: Chamisso, 1911)

Der Ich-Erzähler Peter Schlemihl

erzählt seinem Freund Chamisso seine Lebensgeschichte. Als junger Mann kommt er mit einem Empfehlungsschreiben in eine große Hafenstadt, zum reichen Kaufmann Thomas John. In dessen Garten begegnet er einem sonderbaren grauen Mann, der verschiedene Dinge (Wundpflaster, ein Fernrohr, einen türkischen Teppich, sogar ein Zelt) für die Gesellschaft aus seiner Tasche hervorholt. Dieser Mann bietet ihm für seinen Schatten einen Glückssäckel an. Der Geldbeutel ist unerschöpflich, so überläßt Schlemihl dem grauen Mann seinen Schatten. Er glaubt, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, aber die Menschen bekommen Angst vor ihm – wegen seiner Schattenlosigkeit. Er stellt einen vertrauenswürdigen Diener, Bendel, ein und kauft ein Haus in einem Badeort. Bendel hilft ihm dabei, daß seine Schattenlosigkeit nicht bemerkt wird. Der reiche Herr Graf Peter verliebt sich in die schöne Förstertochter Mina, aber seine Schattenlosigkeit wird von seinem anderen Diener, dem Gauner Rascal, verraten. Dieser Diener hat ihn bestohlen und sich bereichert, er will sogar Mina heiraten. Schlemihl sollte seinen Schatten wiedergewinnen, um heiraten zu können, aber der graue Mann verlangt seine Seele dafür. Er erkennt im Grauen den Teufel zu spät und lehnt das Geschäft ab, wirft auch den Glückssäckel weg. Der arme Peter verläßt sein Haus und die Stadt, seinem trauten Bendel läßt er Geld zurück. Er wandert ohne Schatten und ohne Geld, in einem Dorf kauft er ein Paar alte Stiefel, die eben die Siebenmeilenstiefel sind, mit denen er in wenigen



**Schlemihls Schatten**

Schritten die Länder und Kontinente wechseln kann. Von nun an lebt Schlemihl als Naturforscher. Noch einmal kehrt er – sehr krank – in die Stadt zurück und findet sich in einem Krankenhaus (das „Schlemihlium“), das von Bendel und Mina gegründet wurde. Nach seiner Genesung verläßt er unerkannt die Anstalt und lebt nur noch für die Naturforschung.

Die Erzählung ist zweifellos ein Selbstporträt, aber es ist schwer, das eindeutig zu interpretieren. Ist es eine Satire über die Macht des Geldes? Der Name Schlemihl bedeutet Pechvogel (aus einem hebräischen Wort), dementsprechend ist er ein Doppelgänger des Dichters oder eine Verkörperung seiner Heimatlosigkeit und Wurzellosigkeit? Vielleicht ja! So schreibt der Dichter in einem Gedicht („An meinen alten Freund Peter Schlemihl“) am Anfang der Novelle:

*„Mich traf, obgleich unschuldig wie das Kind,  
Der Hohn, den sie für deine Blöbe hatten. -  
Ob wir einander denn so ähnlich sind?! -  
Sie schrien mir nach: Schlemihl, wo ist dein Schatten?“*

Was symbolisiert der Schatten und die Schattenlosigkeit? Vielleicht das solide, bürgerliche Leben, einen festen Boden, eine Gesellschaft, zu der man gehört. Demgegenüber ist die Schattenlosigkeit eine unglückliche Illusionswelt.

In der Erzählung gibt es einige romantische Motive: Teufelspakt, Glückssäckel des Fortunat, Siebenmeilenstiefel – aber Chamissos Sprache ist ganz einfach und unromantisch, eigentlich alltäglich-realistisch.

## Drillingsgeschichten Solidarität

Von uns Menschen wird oft verlangt, solidarisch zu sein, doch die meisten Menschen können ganz oft nur denen gegenüber solidarisch sein, deren Situation ihnen vertraut ist. Ich kann mich sehr gut in die Lage von Müttern mit Kleinkindern versetzen, und seitdem ich wieder arbeite, kann ich auch die Probleme werktätiger Mütter sehr gut nachvollziehen. Für Mehrlingsmütter habe ich ebenfalls mehr Verständnis als Außenstehende, und auch die Dreigenerationen-Haushalte und die damit einhergehenden außergewöhnlichen Situationen kann ich mir bildlich vorstellen.

In der Maizeit ist man meistens mit jedem Abiturienten solidarisch, wenn jemand kurz vor der Hochzeit steht, wird wegen seiner Nervosität über so manches hinweggesehen, und auch werdenden Vätern wird so einiges verziehen, wenn sie aufgeregt auf ihr Kind warten. Doch wird man älter, ist man geneigt, die eigene Jugend zu vergessen, und all diese Ereignisse und die damit verbundenen Ausnahmesituationen werden aus dem Gedächtnis gelöscht. Für einen Tag tauschen wäre mal die Lösung, und sofort wäre mehr Einsicht da! Vater-Mutter-, und Omi-Enkel-Rollentausch könnten in jeder Familie einmal guttun.



Christina Arnold

Agata Gisela Muth

# Zum Schicksal deutscher und anderer Minderheiten Südosteuropas 1941 – 1953

*Das neue Buch\* ist das Ergebnis eines drei-, vierjährigen Gärungsprozesses. Die Veranstalter der Tagungen in Temeswar (2005) und Fünfkirchen (2006), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität (München), das Deutsche Kulturzentrum, die Universität Fünfkirchen und die West-Universität Timisoara legten ein Konzept vor, das vier thematische Blöcke beinhaltet. Ein einführender Teil untersuchte die Lage der deutschen Minderheiten vor 1944, ein zweiter behandelte die politischen Rahmenbedingungen der Minderheitenpolitik 1944 – 1947, der dritte Abschnitt beschäftigte sich mit Untersuchungen über die Lage der Minderheiten in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien. Der abschließende Teil, in dem Fragen der Historiographie erörtert wurden, ist schließlich in der Publikation nicht berücksichtigt worden.*

Im ersten Block behandelt Marie-Janine Calic (München) die Geschichte der deutschen Volksgruppe im „Unabhängigen Staat Kroatien“. Im Vortrag von Carl Bethke (Berlin) geht es um die Pläne der Umsiedlung von Deutschen in Kroatien, die seit Ende der 1930er Jahre diskutiert wurden. Bekanntlich sollten damals verstreut lebende Deutsche in Siedlungsschwerpunkten zusammengefaßt werden, um ihre Identität zu stärken. Im weiteren ging es dem Referenten um die Vorstellung der Evakuationsaktionen bzw. das Schicksal der Deutschen nach dem Krieg. Mariana Hausleitner (München) untersucht in ihrem Vortrag die politischen Bestrebungen der Banater Schwaben. Sie arbeitete anschaulich heraus, wie stark der staatliche Rahmen das Handeln der Donauschwaben in den Kriegsjahren beeinflusste. Aufgrund der deutschen Besatzung nahmen die Donauschwaben im serbischen Banat wichtige Positionen in der Verwaltung ein, wodurch sie sich das Eigentum ermordeter Juden aneignen konnten. Viele Schwaben wurden zur SS-Division „Prinz Eugen“ einberufen und kämpften gegen Titos Partisanen. In Rumänien dagegen begrenzte General Antonescu den politischen Einfluß der deutschen Minderheit, jüdisches Eigentum wurde

vor allem an Rumänen verpachtet. Nach Kriegsende wurde jedoch vielen Banatern ihre Einberufung zu Militäreinheiten des Deutschen Reiches seit 1943 zum Verhängnis.

Einleitend zum zweiten Themenblock der Tagung liest man die Ausführungen von Dennis Deletant (London) über die Politik Großbritanniens in Südosteuropa 1944/45. Der Autor zeigt die Gründe der Passivität der britischen Regierung angesichts der Deportation von Angehörigen der deutschen Minderheit zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion. Armin Heinen (Aachen) befaßt sich mit der Lage der deutschen

Minderheiten in Rumänien zwischen 1944 und 1947, wobei er vor allem zwei Kategorien der historischen Aufarbeitung dieser Last unterscheidet: die Überwältigung oder aber die Verstrickung. Im Beitrag von Pavel Polian geht es um den Arbeitseinsatz deutscher Zivilinternierter aus Ungarn und aus Rumänien in der damaligen Sowjetunion.

Der aus Mohatsch stammende ungarndeutsche Historiker Norbert Spannenberger (Leipzig) untersucht die Systemtransformation und die politischen Säuberungen in Ungarn 1944/45. Er macht unter anderem auf die große Anzahl von 60.000 Anklagen aufmerksam und betont, daß obwohl bei der Potsdamer Konferenz die Vertreibung von Deutschen aus Ungarn nicht festgelegt worden war, die Vertreibung dieser unter Berufung auf diese Konferenz von den ungarischen Behörden eingeleitet wurde. Es gab zwar auch ungarische Politiker, die wie István Bibó gegen diese Maßnahme protestierten und sie mit dem Holocaust verglichen. Der Referent hebt jedoch die Kontinuität der ideologischen Rechtfertigung der Vertreibung bei Politikern der Kleinlandwirtpartei und bei den Sozialdemokraten hervor. In diesem Themenblock findet man noch zwei Beiträge von ungarischen Referenten. Die Doktorandin Nóra Rutsch

stellt Teile ihrer Dissertation vor, in der sie die Integration der aus Ungarn vertriebenen Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands dokumentieren möchte. Der mittlerweile auch den ungarndeutschen Lesern bekannte Forscher des Budapester Instituts für Minderheitenforschungen an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Ferenc Eiler, schildert am Beispiel von Harta, wie sich das Zusammenleben und das Verhältnis zwischen den zurückgebliebenen Deutschen und den Neusiedlern aus der Slowakei und aus Jugoslawien entwickelte.

Der dritte Themenblock zur Lage der verschiedenen Minderheiten wird mit einem Referat von Zoran Janjetovic (Belgrad, Serbien) über die Geschichte der ungarischen Minderheit in Jugoslawien eröffnet. Lucian Nastasa (Klausenburg, Rumänien) arbeitet in seinem Referat die ungarischen Identitätstypen in Rumänien 1944 – 1948 heraus. Hannelore Baier (Hermannstadt, Rumänien) beschäftigt sich in ihrem Vortrag mit der Geschichte der Deutschen in Rumänien von 1945 bis 1947. Die folgenden zwei Referate behandeln Themen, die meistens lediglich am Rande des Gesamtbildes erscheinen: Hildrun Glass (München) schildert den Neuanfang der Juden im Banat nach 1944. Ihre Anzahl hatte sich durch den Zuzug von Überlebenden aus den Lagern Transnistriens im Vergleich zu 1930 verdoppelt. Zwar verbuchten die Sozialdemokraten und Zionisten in den jüdischen Gemeinden bei den Wahlen anfangs große Erfolge, danach wurden aber die jüdischen Gemeinden politisch so umorganisiert, daß sie seit 1949 vollkommen unter kommunistischer Kontrolle standen. Viorel Achim (Bukarest) stellt das Schicksal der Roma zwischen 1944 und 1949 in Rumänien vor. Durch die Beiträge von Juliane Brandt (München) und Michael Portmann (Wien) werden Parallelen deutlich, denn sowohl in Ungarn als auch in Jugoslawien galt die nationale Frage eher als historische Last denn als ein Problem, das sich mit der Zeit sozusagen „von alleine“ lösen würde.

Das Buch liest sich sowohl als Sammelband wertvoller Einzelbeiträge zu einer Zeit, die auch in Ungarn Probleme hinterlassen hat, die heute noch aktuell sind, als auch als eine Art Handbuch zu dem Schicksal der behandelten Minderheiten.

D. Sz.

## Wien, wie es isst ...

Jeder Individualreisende kennt das: ausgestattet mit den besten Reiseführern besichtigt man gezielt alle auf die persönlichen Interessen abgestimmten Sehenswürdigkeiten – aber beim Essen landet man allzu oft rein zufällig in einer mehr oder weniger gastlichen Stätte, die man gelegentlich auch enttäuscht über Qualität oder Preis des Gebotenen wieder verläßt.

In Wien sollte einem das nicht passieren, vor allem nicht, wenn man sich rechtzeitig mit dem Band „Wien, wie es isst ...“ aus dem Falter-Verlag ausgerüstet hat.\*

Aus der Reihe der „kleinen Schrauben“ ist das Taschenbuch mit 832 Seiten erstaunlich handlich, fast in der Hosentasche unterzubringen, aber mit Kurzcharakteristiken über 4.000 Lokale, Beisln, Szenetempel ... eine kaum zu überbietende Informationsquelle.

Von den Lokalklassikern bis zu den Neueröffnungen ist das Servicebuch nach den Wiener Bezirken und Kategorien alphabetisch geordnet. Man kann also vom Standort schnell zum nächstgelegenen Lokal finden, nachlesen, ob man

wirklich vor dem Fischrestaurant mit der größten Auswahl steht, wie im Aushang angepriesen, oder schon im Hotelzimmer die beste Konditorei oder die gemütlichste Heurigenwirtschaft Wiens ausfindig machen. Auch ein „heute Ruhetag“ wird den Besucher nicht unvorbereitet treffen. Somit sind unliebsame Überraschungen fast gänzlich ausgeschlossen.

Und wen auf Reisen plötzlich das Heimweh packt, der kann es zumindest kulinarisch schnell stillen: vom irischen Pub bis zum japanischen Sushitempel, vom amerikanischen Steakpoint bis zum arabischen Café ... es findet sich alles.

Gerade bei der unüberschaubar großen Anzahl von Wiener Lokalen ist ein informativer Ratgeber ungeheuer wertvoll. Das haben offenbar schon abertausende Wienfreunde gefunden, wie die unterdessen 27. aktualisierte Auflage zeigt!

Traude Walek-Doby

Florian Holzer: Wien, wie es isst .../09  
832 Seiten, 12,5 x 15,5 cm, Broschur  
Falter Verlag

**Ungarndeutsche  
Publikationen  
können Sie bequem  
übers Internet  
bestellen:  
[www.neue-zeitung.  
hu/publikationen](http://www.neue-zeitung.hu/publikationen)**

\*Hausleitner, Marianna (Hg.): Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941 – 1953. München: IKGS Verlag 2008. 251 S.

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

406

## Wartezeit

*Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.* (Joh 14, 16-18)

Zehn Tage liegen zwischen Christi Himmelfahrt und dem Pfingstfest, darin der Sonntag „Exaudi“: Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöhe mich! (Ps 27, 7). Er sollte eigentlich Fastensonntag sein und die Farbe violett tragen: wie im Advent und in der Passionszeit geht es nämlich um Erwartung und Vorbereitung. So wie es den Jüngern in dieser Zeit erging, nachdem ihr Herr gen Himmel aufgefahren war. Jesus war von ihnen gegangen, und der Geist des Trostes war noch nicht erschienen, das Zukünftige hatte noch keine Kraft. Sie scheinen gefangen in einer übermächtigen und bedrohlichen Gegenwart, sie verstecken sich in ihren Häusern. Ich denke, daß diese Situation die existentielle Lage vieler Menschen widerspiegelt – Lückezeiten, Wartezeiten. Leerzeiten im Leben – ohne Tröster, ohne Halt in einer Gegenwart zu leben, die übermächtig und manchmal auch bedrohlich zu sein scheint. Man nennt das die Erfahrung des „deus absconditus“, des sich verbergenden Gottes, wo wir Menschen auf uns selbst geworfen sind. Es ist gut und richtig, wenn sich diese menschliche Erfahrung der Leere und der Angst auch in Liturgie und Jahr der Kirche wiederfindet – auch als Gelegenheit, sich über die eigene Leere, die eigenen Ängste klar zu werden. Aber dennoch bleiben wir in dieser Zeit nicht ganz ohne Trost: Jesu Wort vom kommenden Tröster klingt in diese Zeit hinein als Erinnerungsruf, daß Gott uns nicht allein läßt und daß er in allen Lagen bei uns sein will. Wir wissen, daß der Tröster kommt, zu Pfingsten, und bei uns bleibt.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

St. Gerhardswerk Ungarn e. V.

## Landesmaiandacht 2009

Bei wunderschönem Frühsommerwetter fand die diesjährige Landesmaiandacht in der Kirche „Zu den Wundmalen des heiligen Franziskus“ in der Budapester Fő utca 43 statt. Der Vorsitzende des St. Gerhards-Werks Ungarn, Dr. Wendelin Hambuch, begrüßte die Teilnehmer und führte u. a. aus, der Verein habe auch 2008 mit soliden Mitteln gearbeitet und ein reichhaltiges Programm absolviert.

Vor einem Jahr am 1. Mai fand die Landesmaiandacht mit Pfarrer Dr. Franz Szeifert statt. Der Verein organisierte am 19. Juli eine Landeswallfahrt zum nationalen Gnadenort Mátraverebély-Szentkút. Er zählt zu den beliebtesten, meistbe-

suchten Wallfahrtsorten in Ungarn. 252 Wallfahrer nahmen daran teil. Hauptzelebrant war der Benediktinerprior in Tihany Dr. Richard Korzenszky. Der Organist Johann Drávucz und der Frauenchor aus Wudigeß sorgten für die musikalische Betreuung.

Am 20. August war der Budapester Deutsche Kulturverein Mitorganisator des deutschen Minderheitenfestivals auf dem hauptstädtischen Franz-Liszt-Platz. Am Nachmittag nahmen eine etwa 250köpfige Gruppe des St. Gerhardswerkes Ungarn und eine Musikkapelle an der Landesprozession um die Budapester St. Stephanskirche teil.

Am 20. September fand die letzte

Veranstaltung, das Gerhardsfest, in der Felsenkirche am Budapester Bockberg statt. Hauptzelebrant war Theologieprofessor Dr. László Boda.

Hambuch bat die Teilnehmer, aktiv an der Vereinstätigkeit teilzunehmen, den Verein bei seinen Bemühungen zur Erhaltung der deutschen Muttersprache, Kultur und der religiösen Identität auch finanziell zu unterstützen. Auf der Mitgliederversammlung im Gemeindezentrum wurde der Finanzbericht vorgelesen, dann wurde der Vorstand entlastet. Da das bisherige Vorstandsmitglied Attila Bodonyi zurückgetreten ist, wählte der Verein Josef Zwick aus Schorokschar zum neuen Vorstandsmitglied.

## Pfingstgottesdienste der Budapester St. Elisabeth- Gemeinde

**Ökumenisch:** mit der deutschsprachigen evangelisch-reformierten Gemeinde am Samstag, 30. Mai, um 20.00 Uhr in der Szt. Ferenc Sebei-Kirche, Budapest I., Fő utca 43.

**Lateinisch:** mit musikalischer Begleitung des Bartók Béla-Chores am Sonntag, 31. Mai, um 10.00 Uhr in der Szt. Ferenc Sebei-Kirche, Budapest I., Fő utca 43.

**Deutsch:** am Pfingstmontag, 1. Juni, um 10.00 Uhr in der Szt. Ferenc Sebei-Kirche, Budapest I., Fő utca 43., um 18.00 Uhr in der Magyar Ispita Kirche, Raab/Győr

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich  
als Beilage

der „Neue Zeitung“  
herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit  
Modell Píliszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der  
„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert  
Nytsz: B/EL/53/P/1990

## Deutschsprachige Maiandacht und Kirchenkonzert in Niklo



Am 9. Mai wollten die Nikloer mal wieder einer alten Tradition fröhnen. Am Nachmittag versammelte sich alt und jung in der Kirche, um mit den Frauen gemeinsam eine Maiandacht in der Sprache der Ahnen zu halten. Seit fünf Jahren wird dies in großem, festlichem Rahmen veranstaltet, und zu dem Anlaß werden auch Gastchöre eingeladen. Bei der Andacht sangen der Kirchenchor und Singkreis „Heimatskreis Niklo“.

In diesem Jahr wohnten dem Fest die Chöre aus Harast/Dunaharaszti

und Kirne/Környe bei. Nach der Liturgie sangen sie dann in der Kirche auch ihre schönsten Marienlieder. Zuletzt erklang das Lied „Leise sinkt der Abend nieder“. Das Konzert wurde im Gemeindehaus fortgesetzt, wo außer den Chören aus Harast, Kirne und Niklo auch die Kinder- und Jugendtanzgruppen unseres Dorfes auftraten. Dem offiziellen Teil folgte ein gemütliches Beisammensein mit Abendessen und gutem Wein, mit Harmonika und Gesang.

Éva Waldmann Baudentisztl

## „Radiosprache sprechen“

Workshop für deutschsprachige Rundfunkredakteure in Neumarkt

*Es mag selbstverständlich sein, daß im Radio der Moderator oder der Reporter gut sprechen kann. Es ist aber gar nicht so einfach, Texte schön zu formulieren, Wörter gut zu betonen und auszusprechen sowie richtig zu artikulieren. Radiosprache sprechen – das war der Titel und das Thema eines Workshops zwischen dem 8. und 10. Mai im Rundfunkgebäude von Neumarkt in Rumänien, organisiert vom Institut für Auslandsbeziehungen sowie der deutschen Redaktion von Radio Neumarkt. An der Bildung haben erfahrene, aber auch junge und angehende Journalist/innen von deutschsprachigen Rundfunksendungen aus Rumänien und Ungarn teilgenommen.*



Der Medientrainer erklärt

ifa-Kulturmanagerin und Organisatorin Katrin Lange in Neumarkt freut sich, daß das Seminar so toll gelungen ist und findet es gut, daß die Teilnehmer auf der Bildung viel üben konnten. „Für die Weiterentwicklung der Sprachkenntnisse ist dieses Workshop sehr wichtig. Die Teilnehmer können erlernen, wie man an der eigenen Stimme arbeiten kann. Sie bekommen kleine Tips und Tricks, wie man ohne einen Riesenaufwand bessere Resul-

tate erzielen kann. Das persönliche Coaching ist auch sehr wichtig. Eine Rückmeldung zu bekommen, was man individuell besser machen kann. Das waren auch meine Erwartungen an den Trainer, von den Teilnehmern habe ich erwartet, aktiv mitzumachen. Diese wurden maximal erfüllt“, sagte Katrin Lange im Gespräch mit NZ.

Die 18 Teilnehmer/innen kamen mit großen Erwartungen nach Neumarkt. Angehende und schon erfah-

rene Journalisten reisten aus Sathmar, Reschitza, Temeswar, Schäßburg, Bukarest, Neumarkt und

Fünfkirchen an. Die große Teilnehmerzahl und die Vielfalt der Gruppe bedeuteten auch für den Medientrainer der Deutschen Welle Akademie, Patrick Leusch, eine Herausforderung „Auf der einen Seite ist es schwierig, mit so einer großen und bunten Gruppe zu arbeiten. Profis haben natürlich andere Fragen als die Jugendlichen, die in den Pausenradio-Redaktionen arbeiten. Aber eine heterogene Gruppe kann sich gegenseitig befruchten. Der Austausch von Erfahrungen ist unheimlich wichtig, man kann voneinander lernen“, erklärte der Medientrainer. Leusch hat den Teilnehmern gezeigt, wie man einen Radiotext verfassen muß, wie man beim Sprechen richtig atmet, wie und was betont wird, welche Bedeutung die Artikulation hat.

Christian Erdei

## Mit Seitensprüngen auf Tournee im Banat

In Temeswar, dem Klein-Wien Rumäniens, hat im Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus die Literaturvereinigung Stafette ihren Sitz. Am 13. Mai fand dort eine Lesung statt – die Stafette-Mitglieder treffen sich monatlich zu einer Art Workshop, wo sie ihre neu entstandenen Texte präsentieren und besprechen. Diesmal wurden von der Leiterin des Literaturkreises Dr. Annemarie Podlipny-Hehn auch Gäste aus Deutschland und Ungarn willkommen geheißen, die, zu den Literaturtagen in Reschitza angereist, in Temeswar haltgemacht haben.

Die XIX. Reschitzaer Literaturtage waren vom 15. – 17. Mai veranstaltet worden, bei denen dem Publikum jüngste deutschsprachige Publikationen aus Rumänien, Deutschland, Ungarn und Slowenien präsentiert wurden. Hauptorganisator ist jedes Jahr Erwin Josef Tigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, an seiner Seite steht stets Dipl.-Ök. Waldemar Günter König, Mitglied des Exekutivrates



Teilnehmer der Literaturtage vor dem ältesten Theater Rumäniens

Foto: I. F.

des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. Johann Schuth, 1. Vorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, stellte die Ende des Jahres 2008 erschienene Anthologie „Seitensprünge“ vor, Angela Korb las Lyrik und Prosa. Bei der abschließenden Exkursion am 17. Mai konnten die Teilnehmer die bezaubernde Landschaft des Banater Berglandes genießen, sie besichtigten die Wassermühlen in Rudaria und im ältesten Theater Rumäniens in Orawitz bildete eine Faust-Adaptation (frei nach Büchner und Goethe) den Abschluß der Tagung. Ein ausführlicher Bericht über die Deutschen Literaturtage in Reschitza und über den Stafette-Kreis wird in Signale 2009 erscheinen.

A. K.

## Deutscher Humor in der Deutschen Bühne und im Haus der Ungarndeutschen

Die Engländer und die Ungarn sind wegen ihrem Humor bekannt. Die Deutschen etwas weniger. Das Institut für Auslandsbeziehungen wollte dieses Vorurteil etwas auflockern, und so trug Uwe Hahnkamp (Foto) am 13. Mai in der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsárd Gedichte und Witze von Heinz Erhardt vor. Hahnkamp gab auch im Haus der Ungarndeutschen zu Budapest am 14. Mai eine gelungene Vorstellung.

Heinz Erhardt, Schauspieler, Humorist und Dichter, war Deutschlands beliebtester Komiker der 50er, 60er und 70er Jahre. Der Rezitator Uwe Hahnkamp stammt aus Stuttgart, lebt aber in Polen, wo er bei einem Radio für die dortige deutsche Minderheit arbeitet. NZ sprach nach der Vorführung in Sepsárd mit ihm.

**NZ: Für jedes Land ist ein anderer Humor charakteristisch. Wortspiele sind auch etwas schwer zu verstehen. Wie sind die Witze beim Publikum angekommen?**

**UH:** Mein Eindruck war, daß es zum großen Teil verstanden wurde. Der Humor von Heinz Erhardt ist relativ spezifisch. Deutsche lieben das Spiel mit den Worten. Trotz dieser Schwierigkeiten meine ich, daß es ein gelungener Abend war.

**NZ: Warum wählt ein Deutscher, der in Polen lebt, Erhardts Werke aus und trägt diese im Ausland vor?**

**UH:** Schon während meines Studiums in Deutschland habe ich Erhardt in einer Theatergruppe rezipiert. Das hat mir sehr gut gefallen. Eine Zeitlang habe ich mich dann nicht damit beschäftigt. Dann kam ich nach Nordostpolen zu der dortigen deutschen Minderheit. Und wie üblich war auf einmal das Geld ein wenig knapp. Da habe ich gedacht, ich mache einige Auftritte für einige Gesellschaften. Diese kamen recht gut an, deswegen habe ich mehr Humorabende für die deutsche Minderheit in Polen gemacht, später war ich auch in Deutschland unterwegs. Danach ist alles ein bißchen eingeschlafen, weil ich etwas ganz anderes getan habe. Jetzt versuche ich, das ein wenig aufleben zu lassen. Nach Ungarn bin ich durch einen Zufall gekommen, aber ich würde gerne auch in Tschechien oder in anderen osteuropäischen Ländern auftreten.

**NZ: Heinz Erhardt war in den 60er und 70er Jahren erfolgreich. Inwiefern sind seine Gedichte auch heute aktuell?**

**UH:** Sie sind aktuell, weil es um allgemein menschliche Themen geht. Seine Werke kann man jederzeit lesen. Klar, es gibt spezifische Sachen, die nur für seine Zeit charakteristisch waren, wie der Spruch „Laßt uns den Abend genießen, Genossen!“. Aber ich finde seinen Humor zeitlos. Das bezieht sich auf seine Gedichte. Seine Filme, die sind meines Erachtens fürchterlich, das wußte er aber auch selber.

Christian Erdei

# Eine neue Ära für die Jugendpolitik der EU

Die Europäische Kommission hat gerade für das kommende Jahrzehnt eine neue EU-Strategie für Jugendpolitik mit dem Titel „Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment“ verabschiedet. Diese trägt der Tatsache Rechnung, daß junge Menschen (1) in der derzeitigen Wirtschafts- und Finanzkrise zu den am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen gehören und (2) in unserer alternden Gesellschaft eine wertvolle Ressource darstellen. Die sowohl kurz- als auch langfristigen Maßnahmen der neuen Strategie erstrecken sich auf Politikbereiche, die für junge Menschen von zentraler Bedeutung sind, insbesondere auf Bildung, Beschäftigung, Kreativität und unternehmerische Initiative, soziale Integration, Gesundheit und Sport, Bürgerbeteiligung und Freiwilligentätigkeit. Ebenso stellt die neue Strategie die Bedeutung der Jugendarbeit heraus und definiert intensivierte Maßnahmen für eine bessere Umsetzung der Jugendpolitik auf EU-Ebene.

Die junge Generation stellt mit ihrem derzeitigen Anteil von 20 % an der Bevölkerung, der bis 2050 auf 15 % fallen dürfte, eine schwindende und damit wertvolle Ressource dar, so daß insbesondere in der derzeitigen Wirtschafts- und Finanzkrise das junge Humankapital gehegt und gepflegt werden muß. Junge Menschen haben heute in der EU zwar mehr Chancen, doch stehen sie auch vor

schwierigen Herausforderungen, da viele von ihnen die Schule oder Ausbildung abbrechen bzw. von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind.

Umfragen lassen erkennen, daß die Themen, die junge Menschen heutzutage am meisten beschäftigen, Bildung, Beschäftigung, soziale Integration und Gesundheit sind. Europas Jugend muß zudem Chancen nutzen können wie z. B. Bürgerbeteiligung und politische Partizipation, Freiwilligentätigkeit, Kreativität und unternehmerische Initiative, Sport und internationales Engagement. Um diese Herausforderungen anzugehen und allen jungen Menschen Chancen zu eröffnen, schlägt die Kommission nun eine neue EU-Strategie für die Jugend vor, die eine umfassende Antwort aufzeigt.

Mit der „Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment“, einer von der Europäischen Kommission im Jahr 2008 angekündigten Folgemaßnahme der erneuerten Sozialagenda, werden folgende Ziele verfolgt:

- \* Der Jugend mehr Chancen in Bildung und Beschäftigung eröffnen,
- \* Zugangsmöglichkeiten verbessern und alle jungen Menschen umfassend an der Gesellschaft teilhaben lassen und
- \* Solidarität zwischen Gesellschaft und jungen Menschen fördern.

In der Strategie wird die wichtige Rolle der Jugendarbeit herausge-

stellt, wenn es gilt, mit Arbeitslosigkeit, Schulversagen und sozialer Ausgrenzung fertig zu werden, Fähigkeiten zu vermitteln und Freizeitmöglichkeiten anzubieten.

Die Kommission regt an, die jugendbezogenen Fragen mithilfe eines bereichsübergreifenden Ansatzes anzugehen, wobei die neue Strategie verschiedene Maßnahmen umreißt, die von der Kommission und den Mitgliedstaaten realisiert werden sollen. Damit ist sie Teil der konzentrierten Reaktion der EU auf die derzeitige Krise.

Die Strategie sieht eine bessere, flexiblere und vereinfachte Methode zur Abstimmung der Jugendpolitik zwischen den Mitgliedstaaten vor, mit verstärkten Verbindungen zur Lissabon-Strategie für mehr Wachstum und Beschäftigung.

Der EU-Kommissar für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Jugend, Ján Figel, äußerte sich wie folgt zu der neuen EU-Strategie für die Jugend: „Die Jugend ist unsere Gegenwart und unsere Zukunft – deshalb müssen wir, insbesondere angesichts der derzeitigen Wirtschafts- und Finanzkrise, konzentrierte Anstrengungen unternehmen, um unseren jungen Bürgerinnen und Bürgern möglichst viele Wege zu eröffnen. Entscheidend ist, daß wir unsere Jugend in die Lage versetzen, die vielen Herausforderungen zu bewältigen, vor denen sie in der globalisierten Welt von heute



steht. Unsere neue Strategie stellt eine zeitnahe Reaktion auf diese Herausforderungen dar und leitet eine neue Ära in der Entwicklung jugendpolitischer Maßnahmen auf EU-Ebene ein.“

Die Verabschiedung der neuen Jugendstrategie durch die Kommission folgt auf einen umfangreichen Konsultationsprozeß im Jahr 2008, in den nationale Behörden, Europäisches Jugendforum und Jugendorganisationen einbezogen waren. Die jungen Menschen selbst wurden online befragt und sollen nun aufgefordert werden, sich in einer neuen Phase des fortlaufenden Dialogs zwischen der EU und Europas Jugend zu den Vorschlägen der Kommission zu äußern.

In diesen Tagen wurde der erste „EU-Jugendbericht“ der Kommission veröffentlicht, in dem von EUROSTAT zusammengestellte detaillierte Angaben und Analysen erfaßt sind. Diese künftig alle drei Jahre erscheinenden Berichte werden zu einer besseren Wissensbasis im Jugendbereich beitragen.

Quelle: www.yeni.org

## Stellenausschreibung Junge Wege in Europa

„Junge Wege in Europa“ ist ein Programm der Robert Bosch Stiftung, das seit 1998 gemeinsame Projekte von Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa fördert. Der Wettbewerb bietet den Projektteilnehmer/innen neben einer finanziellen Unterstützung auch die Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren und untereinander zu vernetzen. Junge Wege in Europa wird in Trägerschaft des MitOst e.V. durchgeführt. Das Programm Junge Wege in Europa läuft zum 30. April 2010 aus. Die Auszeichnung der Preisträgerprojekte des letzten Projektjahrgangs findet im November 2009 statt. Parallel dazu veranstaltet Junge Wege in Europa eine Fachtagung für Akteure aus der internationalen Bildungsarbeit und eine Festveranstaltung zum feierlichen Abschluß des Programms.

Für das Programm Junge Wege in Europa wird ab 15. Juni bis September 2009 eine Hospitantin / ein Hospitant gesucht. Quelle: www.mitost.de

## JEV-Seminar nominiert für den europäischen Karlspreis



### GJÜler auf dem Osterseminar 2008

Das JEV-Seminar „The more I see you - Mehrwert der Minderheiten“ wurde auf den Europäischen Karlspreis für Jugendprojekte nominiert. Das, zu Pfingsten 2008 in der Organisation der politischen Jugendorganisation der Nordschleswiger „Junge Spitzen“ im Gravenstein/ Grasten, Dänemark durchgeführte Seminar, ist eines von 27 ausgewählten europäischen Jugendprojekten.

Die Präsidentin der JEV dankte allen, die für diesen Erfolg stehen und ihn ermöglicht haben: „Es ist immer wieder eine Freude, welche Wirkung unsere Angebote für junge Minderheiten-Angehörige erzielen und insbesondere im Jubiläumsjahr der JEV ist es eine besondere Ehre, für den Karlspreis nominiert worden zu sein.“

„Wir verstehen unsere Nominierung zugleich als Anerkennung und Ansporn, daß der Mehrwert der Minderheiten europäisch immer stärker wahrgenommen wird, so Hester Knol, unter Verweis auf die zum Seminar verabschiedete Empfehlung, eine europäischen Studie über den Beitrag der Minderheiten in den Regionen zu erarbeiten.

Am Seminar beteiligten sich 120

Jugendliche der europäischen Minderheiten und beschäftigten sich eine Woche lang mit dem Mehrwert der Minderheiten. Hierzu fand das Politische Planspiel „Living diversity“, die Präsentation der Kompetenzanalyse im Sonderburger Schloß, eine Exkursion durchs deutsch-dänische Grenzland, eine Veranstaltung zum Europa-Tag und die Zeichnung des Gründungsdokumentes des Europäischen Dialogforums statt.

Die Bewertung der durch die EU-Mitgliedsstaaten eingereichten Projekte, erfolgte durch eine europäische Jury, der unter anderem drei Mitglieder und der Präsident des Europäischen Parlaments angehören.

Info: www.yeni.org

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**

Präsident: **Emil Koch**; ifa-Twin: **Sarolta Fogarasi**

Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: **buro@gju.hu, twin@gju.hu**; Internet-Adresse: **www.gju.hu**

**Geschäftszeiten:** Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag: 8.00-13.00 Uhr

**Verantwortlich für die GJU-Seite: Sarolta Fogarasi**

## Der Fehler: Irren ist menschlich

Fehler macht jeder Mensch, mit dieser lapidaren Ausrede versucht man sich Tag für Tag zu rechtfertigen. Und eigentlich stimmt das auch, denn jeder macht Fehler, der eine mehr, der andere weniger, die dritten wiederum können es besser kaschieren. Niemand ist perfekt. Es gibt zwar Situationen, wo das verlangt wird, in bestimmten Berufen oder Lebenslagen wird kein Fehler erlaubt, doch Fehler passieren nun mal.

Tolpatschige Menschen ziehen das Unheil förmlich an, bekleckern sich z. B. täglich mit Kaffee oder lassen das Ei im Kaufhaus fallen. Ein Fehler ist, wenn man das Optimale nicht geschafft hat und die Normen nicht leisten kann, das System dieser Normen kann allerdings ganz unterschiedlich ausfallen. Passiert zum Beispiel einem Künstler ein Mißgeschick und die Farbflasche läuft auf seinem Werk aus, kann das einerseits als Fehler gesehen werden, andererseits finden die Kritiker dieses Werk vielleicht viel besser als alle anderen vorher.

Nicht nur Menschen können Fehler machen, auch Maschinen leisten

sich ab und zu Fehler, die sich manchmal auf eine Fehlfunktion zurückführen lassen. Ganze Wissenschaftszweige haben sich auf die Untersuchung von Fehlern spezialisiert, sie werten unterschiedliche Fehlfunktionen aus allen Lebensbereichen aus. Besonders ärgerlich ist es, wenn auf dem Bildschirm ein Programmfehler erscheint. Aber selbst höhere Instanzen wie die Gesetzgebung hat Fehler, das sind die Gesetzeslücken, oder gar Verfahrensfehler müssen die Anwälte ab und zu bemängeln. Im Vergleich dazu ist der ausgeschüttete Kaffee auf dem Schuh des Chefs wirklich nur ein kleines Mißgeschick.

Manche Menschen neigen dazu, denselben Fehler öfters zu wiederholen. Manche wiederum behaupten, aus den eigenen Fehlern gelernt zu haben. Während die Fehler in der Technikwelt leicht erkennbar sind, identifiziert man die Fehler im eigenen Leben viel schwerer, und den Rat eines Außenstehenden nimmt man nicht immer gerne hin. Familie, Liebe, Schule, Kindererziehung – wer läßt sich da schon gerne belehren!

## Kinoecke Chaostage

1983 plante die niedersächsische Polizei eine Punker-Datei. Abgesehen davon, daß Punker ein unsinniges Wort ist, es eigentlich Punks heißen müßte, kam die Idee bei den Betrof-



Originaltitel: Chaostage  
90 Minuten  
Regie: Tarek Ehlail  
Schauspieler: Christoph Letkowski, Claude-Oliver Rudolph, Martin Semmelrogge



fenen auch sonst nicht sonderlich gut an. In der Landeshauptstadt Hannover waren Randalen und Straßenschlachten die Folge, die berühmtesten Chaostage waren geboren. Seitdem finden die Punk-Treffen immer wieder in verschiedenen deutschen Städten statt, wobei inzwischen auch andere Gruppen wie Hooligans oder Skinheads an den Ausschreitungen teilnehmen. Der Film „Chaostage“ des Piercingstudio-Betreibers und Fight-Club-Veranstalters Tarek Helayel beschäftigt sich nun aber weniger mit den realen Geschehnissen, als vielmehr mit der wagen Idee hinter den Chaostagen. Helayel kombiniert Interviews, die er

## Schlagzeilen



**Der Ex-Torhüter der deutschen Fußball-Nationalmannschaft Jens Lehmann wird Schauspieler.** Der 39jährige spielt bereits in einem deutsch-südafrikanischen Kinofilm unter dem Titel „Themba“ mit. Der Film berichtet über einen fußballbegeisterten Jungen in Südafrika, der mit Engagement und Talent seinen Weg bis in die Nationalmannschaft macht. Lehmann wird in dem Streifen den Talentscout spielen, der den Jungen entdeckt. Die Dreharbeiten finden im Mai und Juni in Südafrika statt, und der Streifen soll zur Fußball-WM 2010 in die Kinos kommen.

**Übergewichtige Kinder haben einer Studie zufolge oft auch übergewichtige Eltern und Geschwister.** Nach einer Studie der Universität Göttingen ist nicht einmal jede dritte Mutter und weniger als jeder fünfte Vater mit dickem Nachwuchs normalgewichtig. Die Geschwister sind zudem fast doppelt

so häufig übergewichtig als vom Bevölkerungsdurchschnitt zu erwarten wäre. Die Ursache sehen die Wissenschaftler aber nicht nur in den Genen, sondern vor allem im schlechten Vorbild von Eltern bei den Themen Essen und Bewegung.

**„Goldenen Feder 2009“ für den Sänger Peter Maffay.** Den Medienpreis bekam



Maffay aufgrund seiner musikalischen Erfolge und seines sozialen Engagements am 14. Mai in Hamburg überreicht. Maffay unterstützt unter anderem mit seiner eigenen Stiftung Kinder, die durch Gewalt, sexuellen Mißbrauch oder schwere Krankheiten traumatisiert sind.

**Mit ihrem Liebesleben ist die Mehrheit der in einer langjährigen Beziehung lebenden Deutschen zufrieden,** doch einigen fehlt auch das „Feuer“ früherer Zeiten – ergab eine Umfrage unter 1 295 Personen. Demnach finden 80,9 Prozent der Befragten ihren Partner trotz der langen Beziehung immer noch sexuell attraktiv. 73,5 Prozent sind mit ihrem Liebesleben voll und ganz zufrieden. Daß die Sexualität im Laufe der Beziehung intensiver und schöner geworden ist, geben gar 59,1 Prozent der Befragten an. 26,6 Prozent vermissen allerdings

die Leidenschaft vom Anfang der Partnerschaft.

**Wie bereits berichtet, erwarten das deutsche Topmodel Heidi Klum und ihr Ehemann Seal Nachwuchs.** Nun wurde aber auch das Geschlecht ihres dritten Kindes bekannt: es wird ein Mädchen. Das verriet der Schmusesänger in einer US-Fernsehshow. Die beiden haben bereits zwei gemeinsame Söhne: den dreijährigen Henry und den zweijährigen Johan. Aus einer früheren Beziehung stammt zudem Klums fünfjährige Tochter Leni, für die Seal von Geburt an die Vaterrolle übernommen hat.



**Daniel Schuhmacher ist Deutschlands neuer Superstar.** Mit 50,47 Prozent der Stimmen besiegte der 22jährige am 9. Mai im Finale der Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“ seine Konkurrentin Sarah Kreuz. Die beiden Finalisten setzten sich beim Casting und in den späteren Entscheidungsrunden gegen rund 30.000 Mitbewerber durch und präsentierten bei der letzten Entscheidungsshow jeweils drei Songs.



mit Punks der ersten Stunde wie „Troxplasma“-Frontmann Wally, Schauspieler Ben Becker oder „Abstürzende Brieftauben“-Sänger Mikro Bogumil geführt hat, mit inszenierten Anekdoten. Diese basieren auf dem Roman „Chaostage“ des ZAP-Magazin-Gründers Moses Arndt und münden schließlich in einer Massenschlägerei vor einem geplünderten Discounter. Und Mitch (Christoph Letkowski) sinnt, nachdem er von zwei Bullen (Claude-Oliver Rudolph und Martin Semmelrogge) schikaniert wurde, auf Rache.

Regisseur Tarek Ehlail wurde 1981 in Homburg/Saar geboren, hat also selbst die Anfangszeit des Punks nicht bewußt miterlebt. Mit „Chaostage“ will er diese von fliegenden Steinen geprägten Jahre zurückholen. Doch sein Film ist viel zu platt, um ernsthaft zu provozieren. Wenn Revolution heute so aussieht, ist die aktuelle Punk-Generation wahrlich nicht zu beneiden. **M. H.**

**DEUTSCHSPRACHIGES  
RADIOPROGRAMM  
LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**MR4**, der Minderheitensender des Ungarischen Rundfunks hat eine Web-Seite. Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu, <http://nemet.radio.hu>,  
<http://nemet2.radio.hu>  
deutschesendung@freemail.hu  
Telefon Live: 06 72 518 340

**DEUTSCHSPRACHIGES  
FERNSEHPROGRAMM  
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: 7626 Pécs, Alsóhavi u. 16.

Telefon: 06-72-507-400

Fax: 06-72-507-406

E-Mail: [ubpecs@mtv.hu](mailto:ubpecs@mtv.hu)

*Unsere Post*  
**Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn**  
E-Mail: [up@schwabenverlag.de](mailto:up@schwabenverlag.de)  
<http://www.schwabenverlag.de>

**Ungarndeutsche Organisationen**

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen  
[www.ldu.hu/de](http://www.ldu.hu/de)

Ungarndeutsches Kultur- und Informationszentrum  
[www.zentrum.hu](http://www.zentrum.hu)

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Tolnau  
<http://www.tolde.hu>

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Batsch-Kleinkumanien  
<http://www.batschka.fw.hu>

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen in Nordungarn e.V.  
<http://www.emnosz.hu>

**Dr. Zoltán Müller  
Facharzt für HNO-Krankheiten  
Wechseljahre – Arterien sind durch Verkalkung gefährdet**

Die Bevölkerung in den europäischen Ländern, so auch in Ungarn, wird immer älter. Der Anteil der Frauen in der älteren Population wird immer höher. Deshalb muß man sich immer häufiger mit vermehrten Problemen der Wechseljahre beschäftigen. Außer Schweißausbrüchen, Hitzewallungen oder depressiver Stimmung, den typischen Symptomen der Wechseljahre, sollte man auch andere Erscheinungen nicht unterschätzen. Bis zu etwa vierzig Jahren sind die Frauen durch die weiblichen Hormone vor allgemeiner Arterienverkalkung geschützt. Doch wenn der Hormonwert aufgrund der Wechseljahre zurückgeht, nimmt die Gefahr drastisch zu. Überschüssige Kalk- und Fettpartikel bleiben in den Arterien kleben. Solche Ablagerungen



dringen in das Gewebe ein und verhärteten die Gefäßwand. Das Blut fließt nur noch schwer hindurch und kann nicht mehr ausreichend Nährstoffe sowie genügend lebenswichtigen Sauerstoff in Gewebe und Organe transportieren. Die Folge sind Herz- und Kreislauferkrankungen. Das Wachstum der Ablagerungen soll möglichst im Anfangsstadium unterbunden und die Neubildung verringert werden. Die fettarme Ernährung und viel körperliche Bewegung sind die wichtigen Maßnahmen, dem Fortschreiten der Gefäßverkalkung entgegenzuwirken. Vor allem die Ausdauersportarten wie Schwimmen, Laufen, Radfahren und Jogging sind zu empfehlen. Man soll reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen. Auf Rauchen soll man verzichten.

gerungen soll möglichst im Anfangsstadium unterbunden und die Neubildung verringert werden. Die fettarme Ernährung und viel körperliche Bewegung sind die wichtigen Maßnahmen, dem Fortschreiten der Gefäßverkalkung entgegenzuwirken. Vor allem die Ausdauersportarten wie Schwimmen, Laufen, Radfahren und Jogging sind zu empfehlen. Man soll reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen. Auf Rauchen soll man verzichten.

gerungen soll möglichst im Anfangsstadium unterbunden und die Neubildung verringert werden. Die fettarme Ernährung und viel körperliche Bewegung sind die wichtigen Maßnahmen, dem Fortschreiten der Gefäßverkalkung entgegenzuwirken. Vor allem die Ausdauersportarten wie Schwimmen, Laufen, Radfahren und Jogging sind zu empfehlen. Man soll reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen. Auf Rauchen soll man verzichten.

**5. Europäische Gartentage in Fehérvárcsurgó**

Die Europäischen Gartentage im Schloß Károlyi in Fehérvárcsurgó vom 5. bis 7. Juni mit circa 60 Ausstellern sind einzigartig in Ungarn. Park und Vorträge stehen allen Interessierten offen. Übersetzungen erfolgen in fünf europäische Sprachen, so auch in Deutsch. Ehrengäste sind in diesem Jahr die Länder Frankreich sowie Schweden und Tschechien als Ratspräsidentschaften der EU im Jahre 2009. Das diesjährige Veranstaltungsmotto lautet „Der Baum“: das grüne Erbe, das Bau- und Heizmaterial, Lunge der Kontinente, aber auch Kultursymbol. Es paßt zum 50 Hektar großen Schloßpark mit seinem alten und vielschichtigen Baumbestand.

Weitere Auskünfte unter mail [angelica@karolyi.org.hu](mailto:angelica@karolyi.org.hu) oder im Internet unter [www.karolyi.org.hu](http://www.karolyi.org.hu) – Öffnungszeiten von 10.00 bis 18.00 Uhr.

**Tanzhaus**

Am 28. Mai haben Interessenten im Fünfkirchener Jugendhaus die Chance, von der Tanzgruppe Zengó aus Petschwar/Pécsvárad die charakteristischen Schritte eines deutschen Volkstanzes zu erlernen. Das Tanzhaus beginnt um 22.00 Uhr.

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) sucht zum 1. Juni 2009 eine/n

**Leiter/in des Sekretariats der Geschäftsstelle der LdU (Budapest)**

**Voraussetzungen:**

- Fachliche Qualifikation
- Berufserfahrung auf dem Gebiet der Sekretariatsarbeit
- Kenntnisse in der Anwendung von Word, Excel, Powerpoint und Internet
- Organisationstalent
- Sehr gute – auch schriftliche – Deutschkenntnisse

Bewerbungen (ung./dt.) richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 25. Mai 2009 an:  
LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:  
Frau Schubert / Herr Heinek  
Tel.: 212-91-51/52

**Gefühl der Woche  
Wut**

*Wut: heftiger Zorn; übertriebene Neigung für etwas, übersteigerte Begeisterung*

Meine Wut ist weder eine übertriebene Neigung für etwas noch eine übersteigerte Begeisterung. Meine Wut ist ein waschechter heftiger Zorn, einer, den man in mir nicht so oft entfachen kann, denn ich versuche, in Übeln und Problemen das Lächerliche zu sehen, so kann ich sie besser packen und bekämpfen. Das geht aber nicht immer – und dann kommt die Wut!

Natürlich ist wieder mal das Fernsehen schuld. Ursprünglich ist es das Leben selbst und das, was in der Welt passiert, aber ins Haus geliefert wird eben so etliches vom TV. Es sind die Nachrichten, die Shows, in denen herumgeflucht wird, was es nur hält, die Talks, die eben seicht sind, und die Filme, die entweder doof oder brutal sind – selten findet man eine echte Perle unter Letzteren.

Und natürlich die Werbung. Es gibt nette und lustige Ideen dabei, aber auch immer mehr geschmacklose und peinliche.

Daß sie wirken, wissen wir. Sie schlüpfen in unser Leben; ich habe mich selbst dabei ertappt, wie gegenwärtig sie sein können: Als die rothaarige Sprechstundenhilfe der Werbung in der allabendlichen TV-Serie aufgetaucht ist, fragte ich mich, wo wohl der Tierarzt verblieben sei. Das war aber bloß ein Moment, in dem ich mich selbst lächerlich gemacht habe, hatte aber nichts Gefährliches, denn es zeugte von der Sympathie, die die Darsteller in der Werbung in mir zu wecken vermochten.

Gefährlich wird es, wenn eine Trickfilmfigur das Fenster aufreißt, weil unten auf der Straße eine Frau um Hilfe schreit. „Ich komme!“ ruft die Figur, rennt zum Kühlschrank, um ein Energiegetränk zu holen, findet aber keins – und die Rettung bleibt aus. Man kann also nur dann helfen, wenn einem selbst Wundermittel helfen. Kinder werden somit nicht mehr „Held János“ oder den dritten Königssohn als Ideal nehmen, sondern ein „Wundergetränk“, ohne das man nicht bereit sein muß, den Drachen zu töten.

Über diese Geschichte war ich allerdings nur traurig. Wie versteinert und dann so richtig wütend wurde ich neulich, als ich jene Werbung sah, in der die junge Frau mit einem Eis in der Hand tänzelnd auf der Straße läuft – an einem brennenden Haus vorbei, unberührt. Und vorbei an einem Feuerwehrmann, der ein offensichtlich gerade gerettetes Baby in den Armen hält. Frau weiterhin unberührt, denn laut Werbetext „Mit einem ... in der Hand zählt nichts mehr“!!!

Ich platze vor Wut!

## Blasmusik in der Innenstadt

Die Fünfkirchener Sommer-Kulturprogrammreihe „Platzmusik in der Innenstadt“ hat für viele einen großen Reiz, denn man kann sich Musik aus verschiedenen Gemeinden und Städten der Branau anhören – und zwar im Freien, vor den anspruchsvollen Fassaden der Gebäude in der Király-Straße, besonders aber vor dem Theater. Doch für kulturelle Schmankerln sorgt nicht die wunderschöne Kulisse allein, sondern das tun die hier auftretenden Kapellen. Und genau diese Verbindung zwischen Musik und Kulturerbe wollten die Veranstalter der Konzertreihe vor Jahren erreichen, als sie „Platzmusik in der Innenstadt“ ins Leben gerufen haben.

2009 gibt die Jugendblaskapelle von Großmanok/Nagymányok am 31. Mai das Startzeichen. Ihr Konzert beginnt um 18.00 Uhr auf dem Theaterplatz. (M. H.)

## Der 19. internationale Kindertag

Der Innenhof der Deutschen Botschaft Budapest bot am vergangenen Montag ein außergewöhnliches Bild. Zur Vorbereitung des internationalen Kindertages und der Präsentation einzelner Stände einiger Botschaften waren rundum kleine Stände aufgebaut, die am 31. Mai beim 19. internationalen Kindertag im Stadtwaldchen/Városliget (XIV. Budapester Bezirk) gemeinsam mit noch vielen weiteren Ständen der verschiedenen Botschaften die Straße der Nationen formieren werden. So werden sich die einzelnen Nationen repräsentieren und die Kinder mit den verschiedensten, teilweise landestypischen Spielen und Beschäftigungen bei Laune halten. Die deutsche Botschaft wird mit einem Tanzwettbewerb, Minigolfwettbewerb sowie einem Schminkstand vertreten sein.

Die deutsche Botschafterin Dorothee Janetzke-Wenzel dankte allen fleißigen Helfern und Sponsoren für ihre Unterstützung bei der Realisierung des Kindertages, trotz der aktuellen Krise. Der Zustand einer Gesellschaft zeige sich besonders in der Bereitschaft den Hilfsbedürftigen und Schwächeren gegenüber – so die Botschafterin.

Präsident Péter Edvi sowie Vizepräsident Péter Harrach vom Internationalen Kinderrettungsdienst erklärten, wie wichtig es gerade in Zeiten der Krise sei, die Institution Familie zu schützen. Dem IKR sei es ein Anliegen, den Kindern einen schönen Tag zu beschern, außerdem versuche man, Aggressionen abzubauen und Toleranz zu fördern.

Auf der Straße der Nationen können die Kinder neue Erkenntnisse über fremde Kulturen und Länder sammeln und mehr über die Schul- und Bildungsmöglichkeiten in diesen Ländern erfahren. Neben der Straße der Nationen werden unzählige andere Beschäftigungen für klein und groß angeboten.

Ricarda Linnenbrink

## Spielplan der Deutschen Bühne Ungarn

### Juni

Dienstag 2., 17.00: Bündelball – Historische Revue. DBU, Sepsard  
Mittwoch 3., 19.00: Bündelball – Historische Revue. DBU, Sepsard  
Donnerstag 4., 18.00: Bündelball – Historische Revue. DBU, Sepsard  
Montag 8., 18.00: Filmklub: Ein Freund von mir. DBU, Sepsard  
Mittwoch 10., 18.00: Das Kälberbrüten. Dombowar

Rechte zur Programmänderung bleiben dem Theater vorbehalten!  
Die Aufführungen (außer Kinderstücke) werden simultan ins Ungarische übersetzt. Dolmetschergeräte können für 300 Ft an der Kasse entliehen werden.

\*

Deutsche Bühne Ungarn, H-7100 Szekszárd, Garay tér 4.  
Tel.: 0036-74-316-533 Fax: 0036-74-316-725; E-Mail: info@dbu.hu;  
Homepage: www.dbu.hu

**130 m<sup>2</sup> Einfamilienhaus + 90 m<sup>2</sup> Keller** auf ca. 2.200 m<sup>2</sup> Grundstück in Ecsér (bei Budapest) zu verkaufen für 35 Mio. Forint. Besteht aus 4 Zimmern, Wohnraum, Küche, WC, Badezimmer, Kellereingang, kleine Hinterterrasse, große Terrasse vorne, gemischte Heizung (Gas/Holz), Kamin, Kellergeschoß (mit Kesselraum) kann als Garage oder Lagerraum dienen. Vor und hinter dem Haus schöne Gartenanlage, ganz hinten Obstbäume. Ausbaufähiges Dachgeschoß, Fernsprech-Kanalisationsnetz angeschlossen, Eisenbahnstation & Bushaltestelle in 2-3 Minuten zu Fuß erreichbar, Ausfahrt von M0 in der Nähe  
Tel. 00 36 (06) 20/ 567 47 58



## Der Kapitän vom Tenkes lebt

Im Leben der Branauer Stadt Siklós spielte der Film „Der Kapitän vom Tenkes“ eine sehr große Rolle. Der Schwarz-Weiß-Film aus dem Jahre 1964 erzählte die Schlacht der Aufständischen unter der Führung von Máté Eke gegen die Unterdrücker, basierend auf dem gleichnamigen Jugendroman von Ferenc Örsi. Dieser Streifen, bestehend aus 13 Episoden, war nicht nur eine der erfolgreichsten und gleichzeitig auch teuersten Produktionen des Ungarischen Fernsehens, sondern brachte auch dem unvergessenen Schauspieler Ferenc Zenthe den ewigen Titel „Kapitän“ ein.



Seitdem sind viele Jahrzehnte vergangen und es ist vieles passiert, nicht nur, daß der „Kapitän“ leider Gottes von uns gegangen ist. Die einstige Kulisse des Films, die Burg von Siklós, soll zum Beispiel noch Ende 2009 umgebaut werden. Wie NZ bereits berichtete (26/2008), werden in der Burg ein 5-Sterne-Hotel mit 30 Zimmern und einem niveaувollen Restaurant sowie eine Eliteschule für Fachleute des Hotelgewerbes entstehen. Die für das Vorhaben notwendigen 2,2 Milliarden Forint werden teils durch Kredite, teils durch den Erfolg einer Ausschreibung gesichert. Die Umbauarbeiten werden bereits im Herbst dieses Jahres beginnen und voraussichtlich 2010 abgeschlossen sein.

Doch bevor das Burgtor anstatt für Touristen nur noch für Bauarbeiter geöffnet wird, hat sich die Stadtverwaltung zusammen mit einem Budapester Produzenten etwas Besonderes ausgedacht. Im Sommer soll nämlich im Burggarten die Musicalversion vom Kapitän des Tenkes-Bergs zu sehen sein. Wie der Produzent des Musicals Bálint Ács berichtete, soll das Musical vom 15. bis 19. Juli aufgeführt werden. Erwartet werden in diesen fünf Tagen etwa 9000 Zuschauer, die auf einer eigens für das Musical gebauten Tribüne das Geschehen im Burggarten mitverfolgen können. (M. H.)

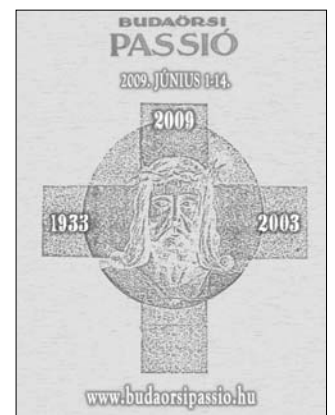
## Gedenktafel

In Organisation der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung Raabfidisch (St.Gothard) und der Filialbibliothek Raabfidisch der Móra-Ferenc-Stadtbibliothek findet am 26. Mai um 17 Uhr die Einweihung und Enthüllung der Tafel zum Gedenken an die Vertreibung und die Vertriebenen statt. Ort: Heimatmuseum von Raabfidisch (Integrierter Gemeinschaftsplatz der Raabfidischer „Hienzen“), Szentgotthárd-Rábfüzés, Alkotmány út 49. Die Festansprache hält Dr. Nikolaus Wenczl, Obmann der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Komitate Eisenburg und Sala.

## BUDAÖRSer PASSION 2009

Aufführungen in ungarischer und deutscher Sprache  
1.- 14. Juni 2009 Budaörser Steinberg  
Immer um 20.45 Uhr

Wir laden zu einem wunderschönen Sommerabend auf den Wuderscher Steinberg ein, wo das Evangelium wieder lebendig wird. Diese Freilichtaufführung ist die Wiederbelebung einer Wuderscher Tradition aus den 30er Jahren. Seit der ersten Aufführung im Jahre 2000 ist dies die dritte, die schon nach dem Originaltextbuch des Lehrers Géza Bató neuinszeniert wurde. Die Leidensgeschichte Christi wird von 20 Schauspielern und über 200 Amateurdarstellern und Statisten gezeigt. Nähere Informationen finden Sie im Internet: [www.budaorsipassio.hu](http://www.budaorsipassio.hu) oder rufen Sie uns einfach an: 23-440-217, oder schicken Sie uns eine E-Mail: [info@budaorsipassio.hu](mailto:info@budaorsipassio.hu).



### Kartenvorverkauf:

Deutsche Selbstverwaltung Wudersch, 2040 Budaörs, Budapesti-Str. 45 (telefonische Reservierung ist auch möglich)

Kartenpreise:

Erwachsene: 4.000.- Ft., Studenten/Rentner: 2.000.- Ft

Bei einer Kartenbestellung von über 10 Stück gibt es eine Ermäßigung von 1.000.- Ft pro Karte.

Vergessen Sie nicht, die Budaörser Passion gibt es nur alle drei Jahre!